

FRANZ FÜHMANN'S TRAKL-REZEPTION

Zur Entstehung und Entwicklung des Essays

Vor Feuerschlünden. Erfahrung mit Georg Trakls Gedicht (1982)¹

Atsuhiko HINA

1. Die Entstehung des Essays – Nachwort zur Neuauflage von Trakls Gedichtband in der DDR

1975 wurde zum ersten Mal in der Geschichte der DDR Trakls Gedichtband im Verlag Reclam Leipzig publiziert; sein Herausgeber war Franz Fühmann. Der Band wurde 1981 neu aufgelegt. Dabei bat der Verlag Fühmann darum, das Nachwort zu dieser Ausgabe zu schreiben. Es schwoh schließlich zu einem 250 Seiten umfassenden Text an und wurde dann in verkürzter Form als Essay mit dem Titel *Gedanken zu Georg Trakls Gedicht* getrennt vom Gedichtband veröffentlicht. 1982 wurde das vollständige Manuskript des Essays vom Hinstorff-Verlag publiziert. Es erschien noch im selben Jahr in der BRD unter dem Titel *Der Sturz des Engels. Erfahrung mit Dichtung*.

Fühmanns Essay ist in 8 Kapitel gegliedert. Ein jedes davon gibt die „Erfahrung“ Fühmanns wieder. Das erste Kapitel ist Fühmanns Jugend in der NS-Zeit gewidmet. Es erzählt von der Begegnung mit Trakl, dem letzten Gespräch mit seinem Vater und der Flucht aus der Schlacht am Ende des Kriegs. Im zweiten Kapitel ist die Rede von Fühmanns Kriegsgefangenschaft im Kaukasus. Das dritte Kapitel behandelt die Umerziehung durch die sozialistische Ideologie in der Antifaschule. Daran anschließend thematisiert das vierte Kapitel die Dekadenzdebatte in der Dichtung. Hier beschreibt Fühmann seinen Konflikt zwischen der Ideologie und seinem literarischen Geschmack.

¹ Diese Abhandlung geht auf einen Vortrag zurück, den ich am 22. Juni 2012 im literaturwissenschaftlichen DissertantInnenseminar des Instituts für Germanistik der Universität Wien gehalten habe. Meine Dissertation untersucht die „Rezeptionsgeschichte Georg Trakls nach dem Zweiten Weltkrieg“. Bisher habe ich zu diesem Thema zwei Vorträge gehalten und sie auch schon teilweise veröffentlicht. Zuerst trug ich im Doktorandenkolloquium des Instituts für Germanistik der Universität Tokio die Entstehungsgeschichte von Martin Heideggers Aufsatz „Die Sprache im Gedicht. Eine Erörterung von Georg Trakls Gedicht“ (1953) vor. Dabei habe ich besonders darauf hingewiesen, dass dieser Aufsatz nicht nur auf die Weiterentwicklung der Heideggerschen Philosophie, sondern auch auf den Paradigmawechsel in der Geschichte der modernen Lyrik abzielt. In einem zweiten Vortrag analysierte ich Thomas Klings Gedicht „mühlau,†“ (1991). Hier habe ich festgestellt, dass Kling in diesem Gedicht die Überführung des Leichnams Trakls im Jahr 1925 thematisiert und diesen Vorgang mit dem Gedächtnis an Auschwitz überblendet. In beiden Fällen galt es darüber hinaus als Leitfaden meiner Untersuchung aufzuzeigen, wie „die Lautlichkeit“, die alle Trakl-Werke durchdringt, von den Rezipienten aufgenommen und den jeweiligen zeittypischen Tendenzen entsprechend interpretiert worden ist. In Bezug darauf möchte ich hier im Folgenden Franz Fühmanns Essay *Vor Feuerschlünden. Erfahrung mit Georg Trakls Gedicht* (1982) untersuchen. Dabei ist es mir besonders wichtig festzustellen, welche Bedeutung dieser Essay für die Rezeptionsgeschichte Trakls hat.

Man muß wissen, dass dieses Kapitel in der Ausgabe von 1981 zensiert wurde.² Im fünften Kapitel ist die Rede von der Biographie Trakls. Daran anschließend wird im sechsten Kapitel in Bezug auf den Inzest Trakls das Verhältnis von Dichtung und Leben thematisiert. Im siebenten Kapitel ist die Rede von der Krise, die Fühmann 1968 in der psychiatrischen Klinik zu Rostock durchlebt. Und das letzte Kapitel behandelt seine Reise nach Salzburg im Jahr 1977 und seine Versöhnung mit dem lang andauernden seelischen Konflikt.

In diese chronologische Beschreibung der „Erfahrung“ werden viele Gedichte und Interpretationen eingefügt. Dabei ist die Zitierweise besonders beachtenswert. Fühmann zitiert nicht immer die gesamte Strophe, sondern wiederholt einzelne Verse den ganzen Essay hindurch wie ein Leitmotiv (so z.B. die letzte Zeile von „Untergang“ oder die neunte von „Psalm“). Man kann hier auch viele Erwähnungen literarischer Werke anderer Autoren wie J. R. Becher, Arthur Rimbaud, Otto Weiniger usw. finden. Sie dienen Fühmann zur literarischen Beurteilung. Aufgrund dieser montageartigen Struktur ist es oft schwierig, eine bestimmte Perspektive für dieses Werk zu finden. Aber es ist möglich, Fühmanns Essay wie einen Beitrag zur Trakl-Forschung zu lesen.

2. Von der Dichtkunst zur Person. Modifikation der Editionsprinzipien zwischen 1975 und 1981

Fühmanns Essay nimmt keinen bestimmten Standpunkt in Bezug auf Trakl ein, sondern dokumentiert eher dessen Wandlung. Deswegen gilt er bis heute 'nur' als ein Essay und wird bei der Literaturforschung entsprechend wenig beachtet. Dennoch scheint mir der Essay der Trakl-Forschung einige neue Perspektiven zu ermöglichen. Und ich beachte besonders seinen Entstehungsprozess und die Veränderung der Editionsprinzipien zwischen 1975 und 1981. Wie gesagt, wurde Fühmanns Essay zuerst als Nachwort zur Trakl-Ausgabe von 1981 entworfen. Deshalb steht er in enger Verbindung mit dem Gedichtband. Dessen Editionsprinzipien würden die Schlüssel anbieten, um auch den Essay genauer zu verstehen. Im Folgenden analysiere ich ausführlich die Gliederung des ersten in der DDR erschienenen Gedichtbands von Trakl: *GEDICHTE* (1975), vergleiche sie mit der Ausgabe von 1981 und überlege im Anschluss daran, was die Veränderungen bedeuten.

Am Beginn der Ausgabe von 1975 steht das Titelgedicht „Menschheit“. Danach sind die 78 Gedichte in drei Teile gegliedert. Der erste Teil enthält 34 Gedichte, die ausschließlich dem ersten Gedichtband *Gedichte* aus dem Kurt-Wolff Verlag (1913) entnommen wurden. Der zweite Teil enthält 29 Gedichte, die sämtlich dem zweiten Gedichtband *Sebastian im Traum* (1915) entstammen.

² Wetzel, Heinz, „Franz Fühmanns Erfahrung mit Trakls Gedicht“, in: Finck, Adrien u. Weichselbaum, Hans (Hrsg.), *Antworten auf Georg Trakl*, Salzburg 1992, S. 170-185, hier S. 170.

Der dritte Teil enthält 15 Gedichte, die hauptsächlich 1914 und 1915 in der Zeitschrift *Der Brenner* publiziert wurden. Die gesamte Gliederung folgt damit der Ausgabe *Dichtungen* (1917), die die Tiroler-Literaturgruppe „Der Brenner“ herausgegeben hatte und mit der sie öffentlich ihr orthodoxes Trakl-Verständnis begründete. Ihr Mitarbeiter Karl Röck erklärte seine Absicht bei der Herausgabe wie folgt:

Den entscheidenden Anstoß zur Zusammenstellung der von mir besorgten Gesamtausgabe von Trakls Dichtungen gab im Herbst 1917 das bestimmte Gerücht, daß von anderer, dem Dichter nicht eben nahestehender Seite eine Gesamtausgabe seines Werkes geplant und sozusagen schon betrieben werde, die jedoch „mehr“ als eine Gesamtausgabe zu werden drohte. Sie sollte nämlich nicht bloß alle von Trakl selbst zum Abdruck in eigenen Büchern bestimmten Dichtungen enthalten, sondern auch alle sonst noch irgendwo vorhandenen und auftreibbaren, also auch solche, die der Dichter von buchmäßiger Veröffentlichung ausgeschlossen hatte; und überdies eine biographische sowie ästhetisch-kritische Einleitung des Herausgebers. Kurz, es drohte eine schon recht stark historisierende, und das hieß in diesem Falle: einsargende Ausgabe.³

Diese Erklärung macht deutlich, wovor sich der Herausgeber eigentlich fürchtet: es ist die Biographie Trakls. Das Editionsprinzip des Brenners schließt die Biographie Trakls so weit wie möglich aus. Die einzelnen Gedichte werden unabhängig vom Datum ihrer Entstehung aneinandergereiht, um einen geschlossenen Gedichtraum zu gestalten. Besonders beachtenswert erscheint, dass der Philosoph Martin Heidegger unter dem Einfluß dieses Editionsprinzips 1952 seinen berühmten Aufsatz „Die Sprache im Gedicht. Eine Erörterung von Georg Trakls Gedicht“ abfasst. An dessen Ende erwähnt Heidegger in Übereinstimmung mit den Maximen des Brennerkreises die Ungültigkeit der Historisierung Trakls:

Man hat von Trakls «innerster Geschichtslosigkeit» gesprochen. Was heißt in diesem Urteil «Geschichte»? Meint der Name nur die «Historie», d. h. das Vorstellen von Vergangenen, dann ist Trakl geschichtlos. Sein Dichten bedarf nicht der historischen «Gegenstände». Warum nicht? Weil sein Gedicht im höchsten Sinne geschichtlich ist. Seine Dichtung singt das Geschick des Schlages, der das Menschengeschlecht in sein noch vorbehaltenes Wesen verschlägt, d. h. rettet.⁴

³ Röck, Karl, „Über die Anordnung der Gesamtausgabe von Trakls Dichtungen“, in: *Erinnerung an Georg Trakl*. 3. weitere Aufl., Salzburg 1966, S. 225-249, hier S. 227.

⁴ Heidegger, Martin, „Die Sprache im Gedicht. Eine Erörterung von Georg Trakls Gedicht“, in: Ders.,

Heidegger war seit langem Abonnent der Zeitschrift *Der Brenner* und kannte sich mit dem Dichterverständnis dieser Gruppe aus. Auf ihm baute er seine Trakl-Interpretation im Zuge der Weiterentwicklung seiner Philosophie auf. 1952 nach dem Vortrag auf der Bühlerhöhe begegnete Heidegger zum ersten Mal dem Trakl-Herausgeber Ludwig von Ficker. Zwei Jahre später beendete *Der Brenner* seine Tätigkeit mit dem Hinweis auf Heideggers Aufsatz. Also sind *Die Dichtungen* und *Die Sprache im Gedicht* einander tief verbunden. Beide Bücher galten bis zum Erscheinen der ersten historisch-kritischen Trakl-Ausgabe von Walther Killy und Hans Szklenar (1969) „lange als mustergültig“⁵. Es ist sicher, dass die Ausgabe von 1975 auch dieser konventionellen Ansicht der damaligen Trakl-Forschung folgte.

1981 wurden dann zwei Bände veröffentlicht, deren Titel *Der Wahrheit nachsinnen – Viel Schmerz*⁶ lautet. Band 1 ist der von Fühmann herausgegebene Gedichtband *Gedichte – Dramenfragmente – Briefe*, und Band 2 ist sein Essay *Gedanken zu Georg Trakls Gedicht*. Beim Vergleich mit der Ausgabe von 1975 kann man die explizite Veränderung der Editionsprinzipien gut erkennen. Dieser Gedichtband besteht aus 6 Kapiteln. Als erstes Kapitel werden hier die frühesten Gedichte Trakls, die 1939 in *Aus goldnem Kelch*⁷ erstmals publiziert wurden, unter dem Titel „Unterwegs. Jugendgedichte“ gesammelt. Das zweite Kapitel heißt „Dämmerung und Verfall. Die Gedichte der Sammlung «Der jüngste Tag»“. Es folgt der Gliederung des ersten Gedichtbands *Gedichte* (1913). Aber es gibt auch einen entscheidenden Unterschied. Bei einigen Gedichten wie „Verwandlung“, „Trübsinn“, „Psalm“ und „Nähe des Todes“ werden außer der Fassung letzter Hand auch Varianten gezeigt. Das dritte Kapitel heißt *Sebastian im Traum* und folgt genau der Gliederung von Trakls zweitem Gedichtband, *Sebastian im Traum* (1915). Hier werden wiederum bei einigen Gedichten (wie „Landschaft“, „Abend in Lans“, „Am Mönchsberg“, „Verwandlung des Bösen“, „Afra“, „Untergang“, „Passion“, „Vorhölle“, „Abendland“ und „Im Dunkel“) Varianten aufgeführt und damit der Entstehungsprozess gezeigt. Das vierte Kapitel heißt „Offenbarung und Untergang“. Es enthält zehn Gedichte (darunter „Delirium“ und „An Novalis“), die in der spätesten

Unterwegs zur Sprache. 14. Aufl., Stuttgart 2007, S. 35-82, hier S. 80.

⁵ Fühmann, Franz, *Vor Feuerschlünden. Erfahrung mit Georg Trakls Gedicht*, Rostock 2000, S. 257, Anm. 13. Diese Beurteilung könnte auf die gesellschaftliche Atmosphäre der 50er Jahre in Österreich zurückgehen. Es war die Zeit, „als die größte wirtschaftliche Not im Österreich der Nachkriegszeit beseitigt war“, und „Die Kulturpolitik war bemüht, nach der Katastrophe des Nationalsozialismus eine neue kulturelle Identität aufzubauen, die im Kern eine restaurative „Besinnung auf Österreich“ war“. Der repräsentative Literaturpreis von Österreich, der Georg-Trakl-Preis für Lyrik, wurde 1952 erstmals vergeben. Heideggers Annäherung an Trakl und den Brennerkreis ist vor diesem Hintergrund zu sehen; die politische Absicht ist unverkennbar. In Bezug auf die Geschichte des Georg-Trakl-Preises, Vgl. Weichselbaum, Hans, *Im Namen des Dichters. 45 Jahre Georg-Trakl-Preis für Lyrik - Geschichte und Dokumentation*, Salzburg 1998, S. 7f.

⁶ Zitat aus Trakls Gedicht „Im Schnee“ (Erste Fassung von „Nachtergebung“).

⁷ Trakl, Georg, *Aus goldnem Kelch. Die Jugenddichtungen*, Salzburg-Leipzig 1939.

Schaffensphase Trakls entstanden sind und postum veröffentlicht wurden, außerdem 17 späte Gedichte, die ausschließlich 1914 und 1915 im *Brenner* erschienen sind. Neben der Aufführung der Varianten zu einigen Gedichten („An Novalis“, „Beim jungen Wein“, „Der Schlaf“ und „Nachtergebung“), fällt es hier sehr auf, dass die Abfolge des letzten Gedichts „Grodek“ und des Prosagedichts „Offenbarung und Untergang“ chronologisch umgestellt sind. Das bildet einen Kontrast zum *Brenner*. Dies kann auf eine Entscheidung bei der Erstveröffentlichung im *Brenner-Jahrbuch 1915* zurückgehen, durch welche der Brennerkreis Trakl ehren wollte. Damals wurden die Gedichte der letzten Schaffensphase der Öffentlichkeit als erste vorgestellt. Und am Ende steht nicht „Grodek“ (geschrieben im Oktober 1914), sondern „Offenbarung und Untergang“ (geschrieben im Mai 1914). Diese Veränderung kann man als eine erste Auslegung des Dichters Trakl durch den Brennerkreis bewerten. Das Prosagedicht kommt dabei symbolischerweise als das letzte der seit 1913 im *Brenner* publizierten Gedichte zu stehen. Wie Fühmann selbst erklärt, beschäftigte er sich während seiner Arbeit an der Ausgabe besonders mit dem Gedicht „Grodek“. Deshalb muss diese Umstellung in der Ausgabe von 1981 als absichtlich gelten.⁸ Das nachfolgende fünfte Kapitel ist dann „Dramenfragmente“ überschrieben. Das letzte Kapitel enthält die Briefe Trakls.

Die Veränderung der Editionsprinzipien ist begründet und unübersehbar. Gerade diesen Veränderungsprozess zwischen 1975 und 1981 spiegelt dann auch die Motivation des Essays. Man kann davon ausgehen, dass in beiden Ausgaben der bisher für „mustergültig“ gehaltene Gedichtband, die *Dichtungen*, anders bewertet worden ist. Die Ausgabe von 1975 steht offensichtlich unter ihrem starken Einfluß. Aber die Ausgabe 1981 will, auch wenn man noch an einigen Stellen den Einfluß der Brenner-Editionen findet, schon etwas von diesem „mustergültigen“ Trakl-Verständnis unabhängig sein. Fühmann wählt Gedichte aus allen Schaffensphasen, darunter auch solche, die vielleicht sowohl Trakl selbst als auch der Brennerkreis nicht veröffentlicht sehen möchten, und er präsentiert auch deren Varianten. Drei Dramen, „Der Blaubart“, „Don Juans Tod“ und das „[Dramenfragment](In der Hütte des Pächters...)“, sind wegen ihrer Unvollkommenheit nicht leicht zu lesen. Trotzdem konstatiert Fühmann dort eine „Entwicklung“, die im späteren dichterischen Schaffen gelingt. Also kehrt sich Fühmann bewußt von der Perspektive des Brenners ab. Die Umstellung von „Grodek“ und „Offenbarung und Untergang“ und die Gliederung in sechs Kapiteln bringt seinen neuen Standpunkt deutlich zum Ausdruck. Wahrscheinlich könnte man sagen, dass Fühmann bei seiner Edition die Perspektive von der Dichtkunst zur Person umlenkt. Fühmann selbst betont diese Kehre in der Vorrede des Essays;

⁸ Die Historisch-Kritisch-Ausgabe, die Fühmann bei seiner Herausgabe vielfach zum Vergleich heranzog, beruht dagegen auf der Folge der Veröffentlichungen im *Brenner*. In *Dichtungen* aber steht „Grodek“ am Ende.

Ich brauchte kein Bild, und ich wehrte es, da es mir aufgedrängt wurde, wie übrigens auch biographische Einzelheiten, so lange ab, bis ich schmerzhaft zu begreifen begann, daß ein Dichter auch ein Mensch ist, und nicht nur ein Mund.⁹

Das gleichberechtigte Anführen der Varianten neben der endgültigen Fassung und damit die explizite Berücksichtigung der Textstufen sind erst aus diesem Hauptgedanken einsichtig.¹⁰

Hinter dieser Veränderung zwischen der Ausgabe von 1975 und derjenigen von 1981 ist aber auch die politische Situation in der DDR auszumachen. Auch wenn es ein Essay ist, kann man dort viele zeitgenössische Denkansätze finden. In dieser Zeit thematisieren viele Lyrikerinnen den „Alltag und die Subjektivität“¹¹, während die alten Ideale als verfallen gehen. Hermann Korte drückt diesen Verlauf am Beispiel von Volker Braun wie folgt aus:

In welchem Maße Desillusionierung und das Ende utopischer Visionen Lyriker unterschiedlicher Herkunft und Richtung während der 70er-Jahre bestimmt haben, lässt sich an Paradigmen der DDR-Lyrik erläutern, etwa an Volker Braun. Brauns Lyrik der 70er-Jahre ist exemplarisch für die zunehmende Verdüsterung der politisch-gesellschaftlichen Perspektiven in der DDR. Das Zäsurjahr 1976, die Ausbürgerung Biermanns, hat eine lange Vorgeschichte.¹²

Lyriker wie Braun oder Stefan Hermlin, der statt Fühmann in der Ausgabe von 1975 das Nachwort schreibt, erkannten zwar, dass „das realsozialistische DDR-Modell gescheitert ist“, aber sie mussten darüber schweigen. Diese Zeitgebundenheit der Art und Weise, über sich selbst und das Leben des Anderen zu reflektieren, kann man auch bei Fühmann erkennen. Als er 1975 die erste Trakl-Ausgabe in DDR herausgab, wählte er das Gedicht „Menschheit“ als Titelgedicht. Dessen erste Zeile heißt „Menschheit vor Feuerschlünden aufgestellt“. Der Titel des Essays von 1982 heißt „Vor Feuerschlünden“. Nun gab es hier nicht mehr das kollektive Nomen „Menschheit“, sondern es blieb nur die Präpositionalphrase „Vor Feuerschlünden“. ¹³ Auch dies ein Beleg also für den

⁹ Fühmann, a. a. O., S. 10.

¹⁰ Dazu könnte man sagen, dass Fühmann bei seiner Trakl-Lektüre auch die Lautstruktur der Gedichte zu analysieren versuchte. Er beachtete z. B. die Behandlung des Vokals „O“ in den Gedichten und interpretierte sie in Bezug auf die Kriegs-Erfahrung Trakls. Fühmann, a. a. O., S. 238f.

¹¹ Korte, Hermann, *Lyrik von 1945 bis zur Gegenwart. Oldenbourg Interpretationen Bd. 82*, München-Düsseldorf-Stuttgart 1996, S.86.

¹² Korte, S. 89.

¹³ Dabei erscheint auch bemerkenswert, dass Fühmann unter den Gedichten Trakls jene mit Bezug auf den Krieg favorisierte. Die von ihm ausgewählten und historisch interpretierten Gedichte wie „Menschheit“ oder

Paradigmenwechsel.

3. Ursula Heukenkamps Fühmann-Kritik aus der Perspektive des Ich-Problems in der Moderne

An dieser Stelle möchte ich kurz auf Kritik eingehen, die Fühmann gegenüber geäußert wurde. Ursula Heukenkamp kritisiert in ihrer Abhandlung „Fühmanns Trakl-Bild“ (1998) dessen Essay besonders in Bezug auf das Problem der Subjektivität der Gedichte Trakls. „Fühmann [...] sucht hier den Ausdruck von Erfahrungen“, schreibt sie, „also einen Sinn, während in Trakls Gedichten permanent Sinn destruiert wird, unter anderem dadurch, daß die Texte Subjektivität zum Verschwinden bringen“¹⁴. Dieses Verschwinden der Subjektivität gilt als allgemeines Merkmal der klassischen Moderne.¹⁵ Hingegen setzt die Neigung zur Subjektivität bei Fühmanns Lektüre unbedingt „die Universalität von Sprache und Erfahrung“¹⁶ voraus, was aber eher aus den zeitgenössischen kulturellen Diskursen in der DDR herzuleiten ist. Heukenkamp erkennt hier eben die Grenzen eines DDR-Schriftstellers, auch wenn dieser mit seinem Ansatz zur „Emanzipation der ästhetischen Normenbildung von staatlicher Bevormundung“¹⁷ beitragen konnte.

Wenn man allerdings, wie schon angedeutet, diesen Essay nicht allein in Bezug auf die DDR, sondern im gesamten deutschsprachigen Raum betrachtet, scheint es sich etwas anders zu verhalten. Von der letzten Hälfte des dritten Kapitels an bis ins vierte Kapitel erklärt Fühmann zum Beispiel anhand des Reihungsstils vorbildlich die literaturgeschichtliche Bedeutung der Moderne.¹⁸ Es ist kein Zufall, dass er gerade hier während der Beschreibung seiner Zeit in der Antifaschule mit einer wissenschaftlichen Erklärung einsetzt. Diese Erklärung liegt buchstäblich im Zentrum des Essays und verbindet wie eine Achse die zuvor geschriebene eigene Biographie mit der danach aufgezeichneten Biographie Trakls. Im Gegensatz zu Heukenkamp möchte ich jetzt in diesem schon mehr als 20 Jahre lang andauernden Konflikt um die Bewertung der literarischen Moderne, der man in der DDR vorwarf, „dekadent und formalistisch“ zu sein, und in dem Versuch ihrer Umwertung durch Fühmann nicht die Grenzen des Autors, sondern den Ausdruck einer Hoffnung sehen. Man könnte hier an die Renaissance der Moderne in den 50er Jahren erinnern. Nicht ohne Grund zitiert Fühmann eine Äußerung von Gottfried Benn in dem fiktiven Dialog „Können Dichter die Welt

„Untergang“ werden von der traditionellen Trakl-Forschung nicht für repräsentativ gehalten. Deswegen kann der Titel des Essays aufschlußreich im Blick darauf sein, was Fühmann in Trakls Werken sah.

¹⁴ Heukenkamp, Ursula, „Fühmanns Trakl-Bild“, in: Krüger, Birken und Helmut (Hrsg.), *Jeder hat seinen Fühmann. Herkunft-Prägung-Habitus*, Frankfurt a. M. 1998, S. 167-184, hier S. 168.

¹⁵ Vgl. Burdorf, Dieter, *Einführung in die Gedichtanalyse*, Stuttgart-Weimar 1995.

¹⁶ Heukenkamp, a. a. O., S. 167.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Fühmann, a. a. O., S. 93ff.

ändern“. Hier vertritt Benn die Auffassung, dass der Dichter die Welt nicht ändern kann, sondern dass er ihr nur zusieht.¹⁹ Fühmann läßt diese „Gretchenfrage“ im Raum stehen. Wenn Fühmann ein alter sozialistischer Literat wäre, der nach Heukenkamp aufgrund mangelnden Talents die Moderne ganz und gar nicht verstehen kann, würde er dieser Frage heftig opponieren. Auch seine Überzeugung, in der Dichtung Solidarität mit den Lesern finden zu können, widerspricht nicht der Subjektivität der Moderne. Dies ist nicht ein Tribut an seine Zeitgebundenheit, sondern Ausdruck einer Entscheidung. Und was ihn dazu zwingt, ist die Historie, die sich immer wieder sein ganzes Werk hindurch mit dem Namen Auschwitz meldet.²⁰

4. Abschliessende Überlegung

Der Essay *Vor Feuerschlünden* liegt in der Lücke der westlichen Rezeptionsgeschichte Trakls. Und der Gedichtband, auf dem der Essay beruht, weist in der Anordnung der Texte große Differenzen auf zwischen den Ausgaben von 1975 und 1981. Darum ist der Essay als ein Dokument auch der Veränderung der Editionsprinzipien zu betrachten und darüber hinaus als Dokument grundsätzlicher, zeitbezogener poetologischer Erwägungen von Fühmann. Nach seiner Veröffentlichung erscheinen neue Trakl-Ausgaben wie die Innsbrucker-Ausgabe, von der zu vermuten ist, dass hier Überlegungen Fühmanns mit in das Konzept einbezogen worden sind.²¹ Deshalb könnte man die These in den Raum stellen, dass Fühmanns Essay als Brücke für Neuansätze in der Trakl-Rezeption gewirkt hat. Trotzdem hat sein Text in der Trakl-Forschung noch nicht genügend Berücksichtigung gefunden. Das liegt auch an der nicht einfachen Textform, die (eigene) Biographie und wissenschaftliche Beschreibung mischt. Was das ganze Werk trotz seiner Widersprüche durchdringt,

¹⁹ Benn, Gottfried, „Können Dichter die Welt ändern?“, in: Ders., *Sämtliche Werke Bd.7/1* Stuttgart 2003, S. 172-182, hier S. 175f.

²⁰ Literarisch gesehen, sind Georg Trakl und Auschwitz nicht ohne Zusammenhang. In ihrem Radioessay „Georg Trakl“ (1957) versucht auch Ilse Aichinger diesen österreichischen Dichter, der im Ersten Weltkrieg starb, mit Blick auf Auschwitz zu verstehen. Beispielhaft dafür kann man die Beschreibung von Trakls Tod zitieren: „Georg Trakl starb verlassen, verzweifelt und aufs tiefste gedemütigt. Wir aber haben uns zu fragen nach der sogenannten „normalen“ Reaktion angesichts einer Scheune mit neunzig Sterbenden. Wie so oft hat sich auch hier die Mitwelt, wo sie selbst des Psychiaters bedürftig gewesen wäre, zum Psychiater aufgespielt. Denn der zuständige und sicherlich korrekte Stabarzt war wohl nur das Symptom einer Welt, die sich ohne sich darüber klar zu sein, schon bereit machte, **starken Mutes und festen Blickes Folterkammern und Gasöfen zu betrachten**“ (Hervorgehoben vom Verfasser). Die Phrase „starken Mutes und festen Blicks“ ist die Zitat aus dem zweiten Teil der österreichischen Nationalhymne von 1929 bis 1938. Aichinger, Ilse, „Georg Trakl“. in: Ivanovic, Christine/ Shindo, Sugi (Hrsg.), *Absprung zur Weiterbesinnung Geschichte und Medien bei Ilse Aichinger* Tübingen 2011, S. 13-29, hier S. 28.

²¹ Einer der Herausgeber der Innsbrucker-Ausgabe thematisiert diesen Essay im Rahmen seiner Habilitationsschrift. Vgl. Sauer mann, Eberhard, *Fühmanns Trakl-Essay – Das Schicksal eines Buches. Zur Autorisation der Ausgaben in der DDR und der BRD*, Bern (Peter Lang) 1992.

ist die Einmaligkeit der Historie und der darin lebenden Person. Und dieser Hauptgedanke kann von Fühmanns Erfahrung im Zweiten Weltkrieg nicht getrennt werden. Gerade dieser Gedanke gibt Anlass, durch Vergleich verschiedener Varianten die Genese des Textes genauer zu untersuchen. Ihre mit der endgültigen Fassung gleichberechtigte Setzung erscheint bei Fühmann zum ersten Mal.